

Jedem, der auch nur im entferntesten gerne ab und an Schlager hört, sind sie im deutschsprachigen Raum ein Begriff: „Die Amigos“ aus Hesse sind neben Helene Fischer seit Jahren die erfolgreichsten Vertreter des Genres. Ihr aktuelles Album „Santiago Blue“ schoss wie fünf seiner Vorgänger auf Platz 1 der deutschen und österreichischen Albumcharts. Auch in der Schweiz erreichen die Ulrich-Brüder regelmäßig Top-Platzierungen. Bernd (65) und Karl-Heinz (67) Ulrich sind durchaus als Phänomen zu bezeichnen: Erst vor zehn Jahren gelang ihnen der Durchbruch von Hobbymusikern ins große Profifgeschäft. Nahezu unbemerkt trällerten sie sich in dieser Zeit auf den Schlagerolymp, kamen dabei (von ihren Anzügen abgesehen) bis heute ohne großen Pomp und Glitzereffekte aus.

Im Zuge Ihres Auftritts in Euskirchen sprach Alexander Kuffner mit Bernd Ulrich.



„ES IST KEIN KUNSTPRODUKT, WAS WIR MACHEN“

DIE „AMIGOS“ IM EM-INTERVIEW

Herr Ulrich, das Schlagergeschäft ist in Deutschland ja eine richtige eigene Branche. Welche Lektionen mussten sie als erstes lernen, als es für sie so richtig losging?

Sich nie in irgendeine Schiene drängen lassen und nie etwas tun, was man eigentlich gar nicht will. Wir haben immer das gemacht, was uns unser Herz gesagt hat. Und sicher, auch wir hatten nach den ersten Erfolgen ein bisschen gegen die zu kämpfen, die dachten, wir seien nur ein Strohhalm. Aber mittlerweile sind es zehn Jahre und es läuft sehr gut bei uns.

Sie und Ihr Bruder Karl-Heinz haben ja auch schon vorher sehr lange gemeinsam Musik gemacht. Seit wann eigentlich? Die Amigos als Band haben wir 1970 gegründet, wir waren

fünf bis sechs Leute. Aber schon lange davor waren mein Bruder und ich als Duo unterwegs, tingelten sozusagen von Dorffest zu Dorffest. Musik war eben schon immer unser Hobby, so wie andere Tischtennis spielen oder Angeln gehen. Mit den Amigos, noch in Bandbesetzung, spielten wir damals oft in Festzelten - und da musst du alles bringen, was die Leute hören wollen. Also die Charts rauf und runter. Natürlich waren da etwa auch die Stones oder die Beatles dabei. Eigene Stücke haben wir dann ab den 1980er Jahren mit dazu gemischt.

Und die eigenen Stücke – war das immer schon Schlager?

Sagen wir so: Wir haben immer Lieder geschrieben, die aus dem Leben kommen. Es ist kein Kunstprodukt, was wir machen. Wir singen Texte aus dem Leben

und spielen dazu Musik aus dem Herzen.

Nach zehn Jahren als Profi: Was nervt Sie besonders an diesem Geschäft?

Das in Deutschland zu neunzig Prozent englische Musik gespielt wird. Ich will nicht sagen, dass nur deutsche Musik im Radio laufen sollte, um Gottes willen! Aber eine gute Mischung wäre angesagt. Das gilt auch fürs Fernsehen: Menschen ab 49 fallen ja durchs Raster, die zählen nicht mehr. Musik-Sendungen mit Tradition werden nach und nach abgesetzt, es gibt stattdessen fast nur noch Casting, blöde Sprüche und Kochshows.

Aber gerade in den letzten Jahren ist deutschsprachige Musik doch wieder stark auf dem Vormarsch.

Ja, bei einigen Sendern. HR4 kann man da hervorheben.

„Immer wieder sonntags“ gibt es zum Glück noch in der ARD und auch der MDR hat auch einige Musiksendungen im Programm, die auch unser Publikum ansprechen und nicht nur die ganz jungen Zielgruppen. Aber der Trend läuft sonst leider eher in eine andere Richtung.

Und dennoch sind sie ja erfolgreich! Was hebt die Amigos aus dem großen Angebot an Schlager hervor, was ist das Geheimnis ihres Erfolgs?

Ich denke mal es ist das, was uns auch unsere Fans immer als Feedback geben: Wir machen Lieder, mit denen sich die Menschen identifizieren können. Es sind vor allem auch die Texte, in die man sich hineinversetzen und bei denen man sagen kann: „Genau so habe ich das auch erlebt“. Und es ist die Tatsache, dass wir auch sozialkritische Themen anfassen wie Obdachlosigkeit oder Kindesmissbrauch. Gerade Letzteres ist ein ganz großes Thema für uns. Wir sind Botschafter des „Weissen Rings“, der sich bekanntlich dafür einsetzt, dass Opfern von Gewaltkriminalität geholfen wird. Wir glauben, dass man mit Musik wachrütteln, die Menschen auf ein Thema aufmerksam machen – und letztlich so auch helfen kann.

Schreiben Sie ihre Texte denn alle selbst?

Nein, nicht mehr. Bis vor 2008 haben wir alles selber geschrieben. Aber seitdem sind wir so viel unterwegs, es bleibt kaum noch Zeit. Und wenn man ehrlich zugibt: Wir machen ja jedes Jahr ein neues Album. Irgendwann wird es immer schwerer, neue Ideen zu entwickeln. Und da sind wir sehr froh, in Michael Dorth aus Hennef unseren Produzenten gefunden zu haben. Er checkt genau, was wir wollen. Der Mann schreibt super Texte, tolle Lieder und alles ist hundertprozentig Amigos. Mit dem, was Michael für uns leistet, können wir das rüber bringen wofür wir stehen.

Von den Texten zur Musik. Ihr Bruder Karl-Heinz spielt bei jedem Auftritt und in jedem Video seine Gitarre, aber man hört sie kaum oder gar nicht.

Warum?

Gitarre ist aber immer mit drin. Sie ist nicht vordergründig, aber im Hintergrund immer da. Sie wird auch wirklich im Studio mit eingespielt. Da wird mal ein wenig Hall drauf gelegt oder ein Delay, aber mehr nicht.

Kürzlich sprach ich mit Howard Carpendale über den deutschen Schlager im Allgemeinen und seine Entwicklung. Er war der Meinung, dass der klassische Schlager in wenigen Jahren tot sei. Und er kritisierte stark, dass hinter jedem Stück ein stampfender Beat liegt. Nun ist das bei ihrer Musik nicht anders...

Ja, ich kenne seine Meinung. Und wir haben sie auch schon von anderen gehört. Trotzdem werden wir keine Rechenschaft über unsere Musik ablegen. Nur das Publikum ist unsere Messlatte. Die Leute finden sie toll so wie sie ist und wollen es so haben, dann machen wir es doch einfach so! Wenn sich der Trend noch einmal ändert, dann werden wir das auch mitmachen.

Carpendale darf ja seine eigene Ansicht haben, bei uns darf jeder sagen, was er will. Aber stimmen muss sie trotzdem nicht. Schauen Sie sich Helene Fischer an, die beweist doch genau das Gegenteil! Was das Mädels schafft, ist doch der helle Wahnsinn! Und übrigens hat auch sie immer einen Beat im Hintergrund.

Und sie hat tolle Kostüme. Wer kümmert sich eigentlich um Ihre Bühnengarderobe, haben sie einen eigenen Schneider?

Eine Zeitung hat mal geschrieben „Die Amigos sind nach den Flippers die schlecht angezogenste Band der Welt“! Also uns gefällt was wir tragen. So vor etwa zehn Jahren habe ich durch Zufall in einer Boutique auf Teneriffa, wo ich einmal im Jahr mit meiner Frau Urlaub mache, einen Schneider kennengelernt. Der hatte da diese ausgefallenen Stoffe, die mir sehr gefielen. Ein weiterer Pluspunkt: Die knitterten nicht, selbst im Kleidersack auf Reisen. Da habe ich mir mal im Urlaub etwas schneiden lassen und so kam das zustande.

Inzwischen kommen dann ein paar Steinchen oder Glitzerdinger mehr drauf, weil es eben für die Bühne ist. Einmal sind wir im Sommer nur im Hemd aufgetreten weil es so heiß war, da kamen schon Rufe wie „Hey, wo sind eure schönen Anzüge?“

Es gibt Amigos-Spielzeug-LKWs und sogar Amigos-Bier. Gut, das hat mit ihren früheren Berufen zu tun. Sie selbst waren Bierbrauer, Ihr Bruder Lkw-Fahrer. Aber: Gibt es etwas, dass sie nie unter Ihrem Bandnamen vermarkten würden?

Wir haben schon viele Angebote abgelehnt, etwa für Seife oder Parfum. Das machen wir nicht. Unser Merchandising kam sowieso nur zustande, weil die Fans uns danach gefragt haben. Wir wollen damit keinen Reibach machen und verkaufen auch keinen Schrott. Aber wir würden längst nicht für alles unseren Namen geben.

In ihrem hessischen Heimatdorf Villingen bei Gießen ist ja

sogar eine Straße nach Ihnen benannt worden. Wie kam es eigentlich dazu?

Eigentlich macht man das ja erst, wenn jemand verstorben ist, hab ich mal gehört (lacht). Ja, wir waren auch sehr überrascht, aber der Bürgermeister kam zu uns und meinte, er würde gerne einen Platz, eine Halle oder eine Straße nach uns benennen. Ein schöner Zug, aber auf die Idee wären wir selber nie gekommen. Er war auch nicht von der Idee abzubringen. Und jetzt heißt die Straße in der unser Elternhaus steht eben „Gebrüder-Ulrich-Straße“. Das Schild ist sogar schon ein paar mal von Fans abgeschraubt und mitgenommen worden. Jetzt will der Bürgermeister es anschweißen lassen.

DIE „AMIGOS“ IN EUSKIRCHEN

Freitag, 19.02.16, 19.30, Stadttheater Euskirchen

Es gibt noch Restkarten für 47,50 bis 58 Euro unter 02405-40860